

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 50 (1975)

Heft: 4

Artikel: Schön : es lebe der Hinterhang!

Autor: Weisz, H.L.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704090>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gratulation

Oberstleutnant Heinrich von Muralt, unser langjähriger Mitarbeiter und treuer Leser, hat am 5. März 1975 in Zürich seinen 80. Geburtstag feiern dürfen. Ehemals aktiver Teilnehmer am Ersten Weltkrieg, später lange Jahre als Instruktor in unserer Armee tätig, hat er Generationen junger Offiziere seine Kriegserfahrungen und sein reiches militärisches Wissen vermittelt. Die älteren Leser unserer Zeitschrift haben den Jubilar als Verfasser zahlreicher wertvoller Beiträge in Erinnerung. — Aufrichtige und herzliche Glückwünsche unserem Freund und Weggenossen Heinrich von Muralt zum Aufbruch ins neunte Dezennium.

Ernst Herzog

nennenswertes Blutvergiessen beendete. Von festen Vorstellungen über die schweizerische Milizarmee beseelt, sorgte er für sechs Wochen Rekrutenschule und für regelmässige Wiederholungskurse, führte den Militärpflichtersatz ein, baute in Aarau eine neue Kaserne, die heute noch in der Laurenzenvorstadt steht, und brachte den Kanton hinsichtlich des Wehrwesens in die Spitzengruppe der Stände. Nach der Wahl in die Landesregierung vertauschte Frey-Hérosé das Handels- und Zolldepartement mit dem ihm mehr gemässen Militärdepartement, ordnete die ersten Truppenzusammenzüge an und baute die Offiziersausbildung aus. Im Neuenburger Handel trat er als Chef des Militärdepartements zurück, um als Generalstabschef General Dufour begleiten zu können. Seine Erfahrungen während der Grenzbesetzung führten zu weiteren Verbesserungsvorschlägen, die die Bundesversammlung aber nur teilweise guthiess.

Samuel Schwarz — unerschrockener Kritiker

Nach Frey-Hérosé leitete im Aargau Oberst Samuel Schwarz die kantonale Militärdirektion, mit scharfer Kritik nicht sparend, die einmal zum Rücktritt des Chefs der eidgenössischen Artillerieschule führte. Als Regierungsmitglied und später auch als Nationalrat brachte er nicht nur das aargauische Militär auf die Höhe des Tages, sondern forderte auch eine bessere Bewaffnung und Bekleidung für das Bundesheer. Als Hauptmann machte Schwarz den Sonderbundskrieg mit, dann die Grenzbesetzung von 1849 und 1857, kommandierte die Zentral-Militärschule Thun und galt allgemein als kommender General, der er wohl auch geworden wäre, falls der Neuenburger Handel zur militärischen Konfrontation mit Preussen geführt hätte.

Emil Welti — der grosse Reorganisator

Als Frey-Hérosés Nachfolger stand in Bern der energische Zürzacher Emil Welti an der Spitze des Militärdepartements, der als eigentlicher Schöpfer der eidgenössischen Armee mit einheitlicher Ausbildung gilt. Nach dem deutsch-französischen Krieg kritisierte General Herzog die bei der Grenzbesetzung zutage getretenen Mängel des Militärs in einem auffallend scharfen Bericht. Aber Weltis Verfassungsentwurf, der Heerwesen, Bewaffnung und Ausbildung insgesamt zur Bundessache machte, wurde 1872 mit schwachem Mehr verworfen und erst ein abgeschwächter Entwurf 1874 gutgeheissen, womit die Bahn für eine gründliche Reorganisation der Armee frei war. Aargauer zählten auch zu Weltis engsten Mitarbeitern auf dem Militärdepartement, so der Aarauer Oberst Gottlieb Zehnder, Waffenchef der Kavallerie,

neben ihm Oberst Siegfried, Chef des Stabsbüros in Bern, sowie General Herzog von Effingen.

«Aargauerei» im Militärdepartement

Die erheblichen Mehrauslagen, die die Reformen nach sich zogen, führten bereits 1878 wieder zu Sparmassnahmen. Gegen die Jahrhundertwende war dann in Bern geradezu von einer «Aargauerei» im Militärwesen die Rede; es waren in der Tat wieder Aargauer, die an massgeblichen Posten wirkten: Oberst Rothpletz, Schöpfer der Militärschule in Zürich, der Badener Traugott Markwalder, 1896—1903 Waffenschef der Kavallerie, Oberst Rudolf von Rietheim, Waffenchef der Infanterie, Oberst Wassmer von Aarau, der spätere Kreisinstruktor, der Aarauer Karl Fisch, erst Kantonsschullehrer, dann Instruktor und Stabsoffizier des Militärdepartements, Oberstdivisionär Arnold Keller, Sohn des «Kulturmäpfers» Augustin Keller, Korpskommandant Fahrlander, der nach der 8. Division das 2. Armeekorps führte, weiter Oberst Marti von Eichberg, Oberst und Regierungsrat Ringier, die Kriegskommissäre Keppler und Richner und Oberst-Korpsarzt Bircher.

Aargauer im Aktivdienst

Der 5. Division nach Einteilung von 1875 gehörten die Infanteriebrigade 10 mit den Bataillonen 55—60 plus 99 sowie das Schützenbataillon 5 mit zwölf Kompanien an. Diese Infanteriebrigade wurde seinerzeit vom Aargauer Oberst Albin Weber geführt. Ein weiterer Aargauer an ihrer Spitze war der spätere Oberstdivisionär Eugen Bircher, ehemaliger langjähriger BGB-Nationalrat und Kantonsspital-Chefarzt, doch zählten zur damaligen 5. Division noch Truppen aus Solothurn, Basel-Stadt und Basel-Landschaft im Rahmen der Infanteriebrigade 9. In der Truppenordnung von 1912 trat dann die Infanteriebrigade 10 als Brigade 12 in den Rahmen der 4. Division, wobei das Basler Bataillon 46 zur Basler Brigade umgeteilt wurde und zur Brigade 10 noch der Kanton Luzern gehörte. Aus dieser 4. Division wurde 1937 die fünfte mit den Regimentern 23 und 24, zu denen das Zürcher Regiment 4 trat sowie die Grenzschutzbrigade 5. In diesem Rahmen haben die Aargauer Milizen in den nun hundertjährigen Bataillonen in beiden Weltkriegen ihren Aktivdienst geleistet.

Schön: Es lebe der Hinterhang!

Trotzdem: Der Vorderhang bleibt eine Chance ...

Oblt H. L. Weisz, Zürich

Einleitung

Wir sitzen auf dem Hinterhang ... Nun schon seit Jahren! Nicht, weil auf ihn die Sonne des Erfolgs oder der Beförderung intensiver scheint oder weil dort das Ruhekissen eines guten taktilen Gewissens besser liegt oder alle wichtigen Ressourcen des Landes auf dem nächsten Hinterhang versammelt sind. Nein, als Krieger sitzen wir heute in diesen hinteren Rängen, denn vordergründiges Geschäft wie teure Kasernen, grosse Verwaltungen usw. machen sich immer noch auf dem Vorderhang der Militärprioritäten zu breit.

Unter Anrufung der Epoche der Gleichberechtigung möchten wir nun auf folgende schreiende Ungerechtigkeit pochen: Wenn selbst lockere Damen, trotz Rezession und kleinerer Kontribution an das

Wohl des Staates, vor dem Haus ihre Mission beginnen dürfen, um sie im Hinterhaus zu vollenden, hat auch der Landesverteidiger in seiner weniger lust- und profitbetonten Welt einen Anspruch auf ein analog weites Betätigungsfeld.

Angesichts des übereifrigen «Militärmarketings» für die Allgewalt des Hinterhangs steigt beim Schreibenden unheilschwanger das Wort des US-Generals G. S. Patton auf: «Für taktische Aufgaben gibt es keine amtlich geeichte Patentlösung!»

So ist es die Absicht dieser Zeilen:

- die Chancen zu erhöhen, damit wir unsere Abwehrgefechte im Rahmen unserer derzeitigen Doktrin sicherer gewinnen,
- dadurch zu einer stärkeren Verteidigungskraft gelangen und
- vor allem Denkfehler (nach de Bono) vermeiden, nämlich:
 - Einbahnfehler, die wichtige Faktoren des Problems aus bequemer Einseitigkeit der Überlegungen auslassen,
 - geistige Arroganz, mit der nun einmal jede Doktrin behaftet ist.

Kurzer historischer Seitensprung

Er führt uns in das Zeitalter Napoleons nach Spanien. Dort tritt zum erstenmal in der modernen europäischen Kriegsgeschichte die bewusste Kombination von Kleinkrieg und konventioneller Militäroperation durch Wellington auf. Die bisher unbesiegbare Stosskraft der französischen Angriffskolonnen wird in Busaco (1810), Albera (1811) und Salamanca (1812) durch folgende Komponenten der Abwehr gebrochen:

- Ein ständiger Kleinkrieg setzt der französischen Invasionsarmee laufend zu.
- Wellington bringt seine verstärkte schwere Infanterie im rechten Winkel zur Vormarschachse der Franzosen auf Hinterhängen in gut ausgebauten Geländevertäckungen in Stellung.
- Seine leichte Infanterie wird in grosser Tiefe auf dem Vorderhang eingesetzt. Sie hat den Auftrag, den gegnerischen Vormarsch, seine Versammlung und seinen Stoss durch Kleingefechte und Feuerüberfälle pausenlos zu beeinträchtigen.
- Das Resultat der Abnutzungstaktik durch Kleinkrieg und leichte Infanterie auf dem Vorderhang: Eine geschwächte, desorganisierte und moralisch angeschlagene Angriffskolonne erscheint, in Teile aufgelöst, auf der Krete.
- Die schwere spanisch-englische Infanterie mit ihrem präzisen, länger dauernden Feuer aus gut vorbereiteten Stellungen erringt leichter die Entscheidung in einer Reihe von «Einzelabrechnungen» mit dem angeschlagenen und aufgelösten Angreifer.
- Wellingtons Konzept schlägt selbst einen Gegner, der an Zahl, Ausbildung und Kriegserfahrung überlegen ist, weil dessen Übergewicht in der Tiefe des Raums aufgesplittet und abgenutzt wurde.

Unser Auftrag

Er kann aus unserem offiziellen Denken heraus unverändert bestehen bleiben:

- Ein Abwehrgefecht gewinnen.
- Eine Stellung auf dem Hinterhang halten.
- Einen Geländeabschnitt — die Krete — als Raum zwischen Vorder- und Hinterhang behaupten.

Dabei sind wir uns der Einschränkung bewusst: Eine Hinterhangstellung ist keine absolute Abschreckung für einen zum Erfolg entschlossenen Gegner. *Die Abwehrentscheidung fällt schliesslich mit Feuer und Bewegung um die Behauptung der Krete!*

Der Zweck unseres Handelns im Abwehrgefecht

Er baut sich wie folgt auf:

- Den Angreifer in der Tiefe des Raumes vor (hinter) der Abwehrstellung so bekämpfen, dass die Entscheidung aus der Hinterhangstellung auch bei anfänglich grosser numerischer Überlegenheit des Angreifers möglich wird.
- Den Vorderhang (bzw. die Tiefe des Vorgeländes) als Wirkungsfeld der Abwehr besser nutzen. Beide dürfen nicht zum freien Manövriertfeld des Gegners werden.
- Spätestens auf dem Vorderhang müssen wir die Ordnung des Angreifers weitgehend auflösen.

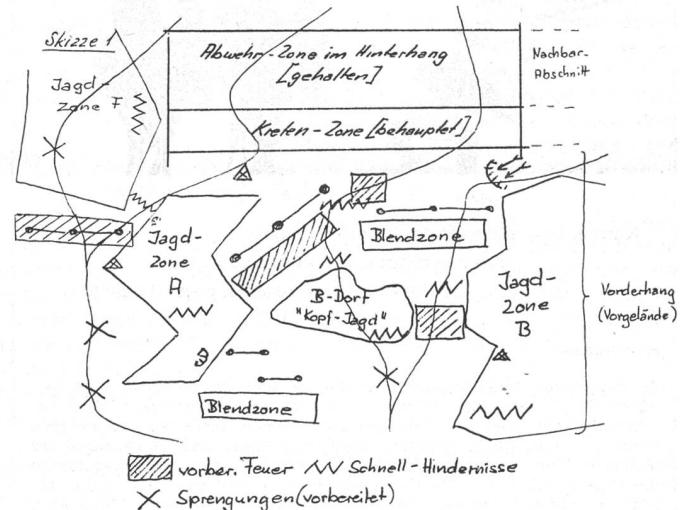
4. Es geht darum:

- seine Kampfkomponenten in entscheidenden Teilen zu schwächen,
 - seine Kommunikationen temporär zu stören oder zu unterbrechen,
 - seine Bewegungen und Bereitstellungen zu verlangsamen oder zeitweise zu unterbinden,
 - durch Beobachtung, Aufklärung Ausgangsebenen für das eigene Handeln mit geringen Mitteln zu finden, d. h.
 - Feuer (mehr Steil- als Flachbahnfeuer),
 - Bewegung (Überfallaktionen).
- Voraussetzung dazu sind lückenlose Kenntnis des Vorderhangs und weitgehende Unterbindung der gegnerischen Vorbereitung des Bewegungs- und Gefechtsfeldes.

5. Im Vorderhang sind folgende eigene Sicherstellungen zu realisieren:

- Sicherung und Aufklärung bzw. Beobachtung durch menschliche, pyrotechnische, mechanische und elektronische Elemente,
- Vorbereitung sämtlicher Feuer im Vorfeld (Feuerplan),
- geniemässige Sicherstellung (Schnellhindernisse, Mineneinsätze, Sprengungen, u. U. C-Verseuchungen; bzw. Verstecke, Deckungen, Blenden, Stellungen usw.),
- Abwehr tieffliegender Flugkörper (temporär, meist als Bewegungs- oder Kampfschutz),
- Einsatz der bewaffneten Subversion und des Kleinkrieges,
- logistische Vorbereitungen (stationär und beweglich).

Schematisch zeigt Skizze 1 den Aufbau einer solchen erweiterten Abwehrzone:



Jeder ihrer Teile muss einen wirksamen Beitrag an folgenden Endzustand des Gegners als oberstes Ziel leisten:

- Der Angreifer erscheint erschöpft, desorganisiert und moralisch angeschlagen auf der Krete.
- Seine Verbindungen zu den hinteren Staffeln und seinen schweren Mitteln sind (temporär) weitgehend unterbunden.
- Seine nächsten Staffeln (im und vor dem Vorderhang) sind vielfach engagiert.

Aller Anfang ist schwer! (Anfangszustand)

Rechnen wir lieber nicht mit einem dumm-dreisten Gegner, auch wenn er nicht durch den Höhenflug moderner Schweizer Militärmethodik ging. Ein gut geführter, gut ausgebildeter Gegner wird in 3–5 Staffeln massiv verstärkter Kampfeinheiten (Kp oder Bat) mit etwa 10facher Überlegenheit in Steil- und Flachbahnfeuer angreifen.

Er sucht den Feuernahkampf auf 1000 und mehr Metern (z. B. auch durch Bewegung in die Flanke des Hinterhangs).

Seine Bewegungen liegen hinter starken seitlichen Sicherungen, denn er rechnet mit Stößen in seine Flanke (ergo: seine Sicherungen ausmanövriert oder durchbrechen!). Für genügende Luftüberlegenheit (Drohnen, Heli, Schlachtflieger, Bomber, Jäger) wird gesorgt, besonders im Aufmarsch vor Abwehrstellungen (die nie unbekannt bleiben!).

Seine Vorbereitung des Aktionsfeldes durchsetzt unsere Räume mit Agenten (Beobachtern), Saboteuren, Kleinkrieg-Verbänden, Verseuchungen usw. Das Gefechtsfeld wird 12—25 km tief.

Das ganze gegnerische System ist darauf ausgerichtet:

- a) unseren Widerstand rasch gewaltsam zu brechen,
- b) aus der Bewegung in grosser Tiefe zu kämpfen,
- c) von einer bescheidenen Logistik (nur Brennstoff, Waffen/Geräte, Munition) zu leben,
- d) sich geländekonform zu verhalten, d. h. in i- oder p+i-Räume wird er vorab Luftkavallerie und motorisierte Infanterie schicken.

Dieses Angriffssystem macht moralisch einen ungeheuren Eindruck auf den Verteidiger, hat aber auch seine Schwächen:

1. Auch der Angreifer hat seine Doktrin, die durch ihre eigene geistige Arroganz vor unkonventionellem Verhalten, List und Überraschung «die Fassung verliert».
2. Zwangsläufig entsteht bei ihm Verwirrung, wenn mangels genügender Kommunikation mehrere Staffeln ineinander auflaufen.
3. Der Drang zur flüssigen Bewegung bringt hohe Abhängigkeit von Ausweichmöglichkeiten (über Flanken).
4. Weitgehende Abhängigkeit von der Mobilisierung von Ressourcen zur eigenen Versorgung im Feindesland.

Katalog der Voraussetzungen für die erfolgreiche Nutzung des Vorderhangs

An den Anfang möchten wir folgende Worte B. Little-Harts stellen:

- Den Gegner zu täuschen genügt nicht, es muss gelingen, ihn aus seinem Konzept zu ziehen.
- Den Gegner im Ungewissen zu lassen genügt nicht, er muss von seiner Absicht abgelenkt werden, d. h.
- seine Entschlusskraft verunsichern (auf der untersten Stufe anfangen!),
- seine Bewegungsfreiheit einengen,
- seine Ordre de bataille zerreißen.

1. Den Vorderhang (das Vorgelände) mit den Augen des möglichen Gegners sehen (welche Kampfkomponenten, auf welchen Wegen, in welchen Räumen, wie lange? Welche Sicherstellungen sind seinerseits zu erwarten, wo, wann, wie womit?).
2. Wie, mit welchen Mitteln beobachten, sichern wir den Vorderhang oder klären seine Teile auf? Bei Nacht, Tag, Nebel, Schnee usw.?
3. Wo lässt sich welche Geländekomponente (Form, Bedeckung, Bebauung usw.) als Trennung, Blending, aber auch als Dekkung (der eigenen Bewegung) und als Feuer- oder Bereitstellung, wie lange im Verhältnis zu Abs. 1 ausnutzen?
4. Wann, wo, wie, mit wem lässt sich bewaffnete Subversion und Kleinkrieg in der Tiefe erfolgreich einsetzen?
5. Wo können «C-Einsätze» eventuell nur als Bluff überraschen?

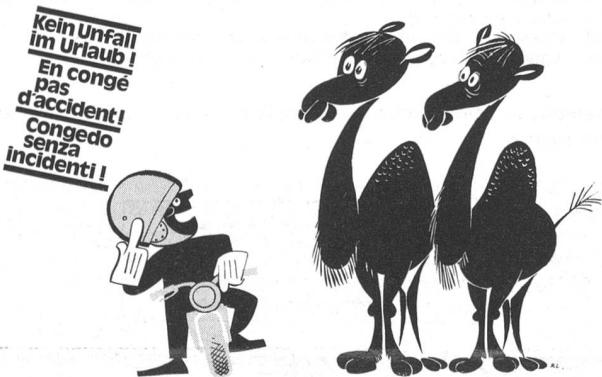
6. Welche Zeit-/Raum-Verhältnisse entstehen im Vorderhang für uns?
 - 6.1 Zeit/Raum für Feuerüberfälle (Vorbereitung, Auslösung, Ausnutzung; 6.2 Zeit/Raum für Kampfüberfälle (auf gegnerische Pz, Inf, Art, Helikopter usw.);
 - 6.3 Zeit/Raum für eigene Bewegungen (vor/nach den Aktionen, evtl. inkl. lokalen Raumschutzes);
 - 6.4 Zeit/Raum für koordiniertes Vorgehen mehrerer Abwehrkomponenten (z. B. Blenden/Bewegen/Feuer oder Stören mit Steilfeuer / Vernichten mit Flachfeuer / Rückzug usw.).

7. Wie wird der Vorderhang (Vorgelände) gegen die gegnerischen «Vorbereitungen des Kampfgeländes» gesichert (Zusammenarbeit mit Zivilbevölkerung, Agenten-, Kleinkriegsjagd usw.)?

8. Was setzen wir im Vorderhang ein:
 - 8.1 an Menschen (15—35 %),
 - 8.2 an Steilfeuer (bis 100 %),
 - 8.3 an Flachbahnfeuer (nur leichte, bewegliche Mittel, 30—50 % der selben)?

9. Wie sieht unser Vorderhang-Abwehrsystem schliesslich aus:
 - 9.1 Beobachtungs-, Sicherungs- und Aufklärungsnetz,
 - 9.2 Jagd- und Kampfpatrouillennetz,
 - 9.3 evtl. Netz der Postierungen (Ausnahmen),
 - 9.4 Schnellhindernisnetz,
 - 9.5 Netz der Feuerarten (Sperren, Zerschlagen, Zerstören, Blenden usw.),
 - 9.6 Kommunikationsnetz (eigene Verbindung und Störung des Gegners),
 - 9.7 logistisches Netz.

10. Welches Verhalten der Vorderhang-Komponenten ist angezeigt:
 - 10.1 vor Erscheinen des Gegners,
 - 10.2 bei Erkennen des Feindes,
 - 10.3 bei Erreichen gewisser Räume oder Geländelinien durch den Feind (Auslösung gewisser Aktionen),
 - 10.4 nach Aktionen oder in Notlagen (z. B. selbständiger Jagdkrieg, Aufklärung der nächsten Feindstaffel, Eingriff in den Behauptungskampf um die Krete usw.)?



Können tragen den Helm – Kamele nicht!

Avec le casque, pas de bosses!

Lui si che se ne intende, porta il casco!

Helmtragen

Zu denjenigen Strassenbenützern, die am meisten gefährdet sind, gehören die Fahrer und Mitfahrer von schweren Motorrädern. Dies vor allem deshalb, weil sie nicht wie die Insassen eines Personenwagens durch die Karosserie geschützt sind. Anderseits aber auch, weil das Motorrad beim geringsten Streifen, Aufprallen oder Zusammenstoßen meistens stürzt. Schon bei Bagatellunfällen besteht also die Gefahr, den Kopf an Karosserieteile, Tropotarkanten usw. anzuschlagen. Dies kann Verletzungen wie Schädelbrüche, Gehirnerschütterungen, innere Blutungen oder gar Genickbrüche verursachen. Diese Gefahren dürfen nicht unterschätzt werden. Von den während der letzten Jahre tödlich verunfallten Führern schwerer Motorräder starben etwa drei Viertel an den Folgen von Kopfverletzungen. Aber selbst wenn die Kopfverletzungen nicht zum Tode führen, können sie doch Gehirnschädigungen zur Folge haben, die einen lebenslänglichen Aufenthalt in einer Klinik für Chronischkranken bedingen.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass ein guter Schutzhelm diese Unfallfolgen mildern kann. Gestützt auf diese Erkenntnisse, wurden für Wehrmänner in bezug auf das Tragen des Helms auf Motorrädern klare Vorschriften erlassen. So schreibt zum Beispiel das Diensttreglement (DR 67) in Ziffer 202 Absatz 5 unter anderem vor, dass Wehrmänner, die im Urlaub ein Motorrad oder einen Roller benutzen, einen Helm tragen müssen. In gleichem Sinne äussert sich auch Artikel 44/1 der Verordnung des EMD über den militärischen Strassenverkehr. Darin wird festgehalten:

Wehrmänner müssen den Helm bei Fahrten auf militärischen und zivilen Motorrädern tragen.

Bei allen Vorteilen, die das Tragen des Helms bietet, darf aber seine Schutzwirkung nicht überschätzt werden. Keinesfalls darf es zu Sorglosigkeit und leichtsinniger Fahrweise verleiten, denn wenn die Wucht bei einem allfälligen Aufprall sehr gross ist, kann auch der Helm einen Genickbruch nicht verhindern.

Besser als sich auf die Schutzwirkung des Helms zu verlassen ist die Verhütung von Unfällen überhaupt, indem man die bestehenden Verkehrs vorschriften befolgt und die Geschwindigkeit stets den Erfordernissen des Verkehrs, dem Strassenzustand und der Sicht anpasst. Solches Verhalten stellt allerdings höhere Anforderungen an die Intelligenz und das Können der Motorradfahrer als ein «Geradeausrennen».

Der Kampf um den Vorderhang paart gründlichste Vorbereitung im Geist, unauffällige Vorarbeiten im Gelände, kaltes Blut bis zum Einsatz und harte Angriffskraft in den Aktionen. Er ist nicht das «Schlachtfeld» der phantasielosen Pedanten und Bürogenerale. Er bedingt eine Führung, die den Organen im Vorfeld eine «Unité de raisonnement» geben kann, die mit eiserner Disziplin eingehalten, aber in der Aktion von kreativen, selbständigen «Einzelgängern» realisiert wird.

Halten wir uns nochmals vor Augen: Im Vorderhang soll der Gegner durch

- Überraschung zur Vorsicht und Verlangsamung,
- Überfall zur Desorientierung und Unsicherheit,
- List zur momentanen Wehrlosigkeit und Verwirrung,
- Pausenlosigkeit zur physischen und moralischen Erschöpfung

gebracht werden. Es wird nicht hinter Nebensächlichkeiten hergejagt oder geschossen, sondern es gilt:

- wichtige Köpfe zu treffen,
- wichtige Feindmittel zu zerstören oder bewegungsunfähig zu machen.

Besonders über das Gefecht im Vorderhang gilt deshalb der Satz Pattons: *Das Gefecht ist eine Orgie der organisierten Unordnung!*



Neues aus dem SUOV

PPK

Die Presse- und Propagandakommission (PPK) tagte am 8. Februar 1975 in Biel und hat folgende Traktanden behandelt:

- Orientierung über den Ausbau des Pressedienstes;
- Kurs für leitende Funktionäre der Sektionen und Kantonalverbände über das Thema «Öffentlichkeit und Information»;
- Informationskonzept SUOV.

Im Zusammenhang mit dem Ausbau des Pressedienstes wurde bei der Presse, den Agenturen und Massenmedien eine Umfrage gestartet. Das bis jetzt vorliegende Ergebnis darf als sehr erfreulich bezeichnet werden, zeugen doch die bis jetzt eingetroffenen Antworten von einem allgemeinen Interesse an unserer Tätigkeit. Mit besonderer Genugtuung kann festgestellt werden, dass in einigen Regionen bereits ausgezeichnete Verbindungen einzelner Sektionen zur Presse bestehen. Nach Vorliegen des Endresultates ist beabsichtigt, den Sektionen eine Dokumentation über diese Aktion abzugeben.

Der Kurs «Öffentlichkeitsarbeit und Information» soll im Herbst 1975 im Rahmen einer Arbeitstagung für Präsidenten sowie Übungsleiter und eventuell weitere leitende Funktionäre durchgeführt werden. Es ist vorgesehen, den Kurs zweisprachig zu führen. Es sollen je zwei Referate gehalten werden, und zwar über die Themen «Information» und «Öffentlichkeitsarbeit». Der genaue Termin wird sobald als möglich bekanntgegeben.

Das Informationskonzept SUOV wurde auf die drei Säulen

- Tätigkeit innerhalb des SUOV
- Mitgliederwerbung
- Information nach aussen reduziert.

Die Tätigkeit innerhalb des SUOV wird durch den Zentralvorstand in Zusammenarbeit mit den Kommissionen, in erster Linie der Technischen Kommission bestimmt. Die Presse- und Propagandakommission setzt deshalb die Schwerpunkte ihrer Arbeit auf

1. die Mitgliederwerbung
2. die Information und Öffentlichkeitsarbeit

Die PPK sieht ihre Arbeit nicht in der eigentlichen Mitgliederwerbung, welche bei den Sektionen und Kantonalverbänden liegt, sondern in der Zurverfügungstellung eines Instrumentariums. So ist unter anderem die Schaffung einer Dia-Schau und eines Informationsblattes beabsichtigt. Entsprechende Kostenvoranschläge werden eingeholt. Die PPK wird zu gegebener Zeit an die Sektionen gelangen und sie um leihweise Überlassung von Dias, die von ihrer Tätigkeit Zeugnis ablegen, bitten.

WM Hans-Peter Amsler, Neuhausen

*

SUT 1975: Teilnehmerkarte und Wettkampfgebühren für FHD und Junioren

Mit Zirkular Nr. 58 vom 7. Januar 1975 unterrichteten wir Sie über die Kosten für die Teilnehmer an den Wettkämpfen der SUT 75. Für die FHD und die Junioren wurden die folgenden Positionen tiefer angesetzt:

Teilnehmerkarte: Fr. 12.— (anstatt 15.—) Gruppenmehrkampf: Fr. 9.— (anstatt 10.—) Alle übrigen Wettkampfgebühren und die Kosten für Unterkunft und Verpflegung gelten auch für FHD und Junioren.

Wir präzisieren, dass die Wettkampfgebühr von Fr. 10.— bzw. Fr. 9.— für den Gruppenmehrkampf für jeden Gruppenangehörigen zu entrichten ist.

*

Ausdehnung der Arbeitsperiode 1971—1975

Die Durchführung der obligatorischen Übungen, Kurse und Wettkämpfe ist gemäss Ziff. 9.3 des Arbeitsprogramms 1971/1975 bis 31. März 1975 befristet. Der Zentralvorstand hat beschlossen, diese Frist bis 15. Mai 1975 zu verlängern. Damit soll nicht nur bezüglichen Gesuchen entsprochen werden, sondern allen Sektionen, die Lücken im Arbeitsprogramm aufweisen, Gelegenheit gegeben sein, mit einem vollständigen Penum die Bedingungen zur Teilnahme am Sektionsmehrkampf (Ziff. 4.1, letzter Absatz der Grundbestimmungen für die SUT) zu erfüllen.

*

Aktive Thurgauer Unteroffiziere



Im Rahmen des Wettkampfs um den begehrten General-Guisan-Wanderpreis des SUOV, hat der UOV Untersee-Rhein ein Gefechtsschiessen organisiert. Eine grosse Zahl Kameraden haben an dieser sehr interessanten und attraktiven Übung in einer Kiesgrube auf dem Seerücken teilgenommen. Auf dem Programm standen u. a. auch das Schiessen mit GP 11 und das Bogenschiessen mit Übungsgranaten. 1974 ist der General-Guisan-Wanderpreis vom UOV Untersee-Rhein gewonnen worden. Wm Iwan Bolis, Steckborn